

Der Steinarbeiter

18. SEP. 14

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post inkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition
Leipzig
Seitzer Straße 32, IV., Volkshaus
Telephonruf 7503.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einpaltige
Pettzeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 38.

Sonnabend, den 19. September 1914.

18. Jahrgang.

Sozialorganisatorischer Geist und Krieg.

In Deutschland kämpft ein sozialwirtschaftlich hochstehender Organismus gegen Staaten mit stark agrarischer Grundlage. In England baut sich allerdings eine noch reicher gegliederte industrielle Gesellschaft auf; aber es ist fraglich, ob in dieser die sozialfortschrittlichen Grundströmungen, die sich in der deutschen organisierten Arbeiterschaft und in dem deutschen technisch-industriellen Beamtentum so klar durchsetzen haben, in der Allgemeinheit und Bestimmtheit wie in Deutschland zum Ausdruck gelangen. Wenn ausländische Beobachter nur auf das politische Deutschland schauen, dann halten sie unser Vaterland noch für politisch rückständig. Von dem neuen sozialen Deutschland melden ihm die führenden Blätter des deutschen Bürgertums nur wenig, und das Wenige erleichtert nicht, nein, es erschwert ihnen oft das Verständnis für das neu gewordene Deutschland. Ausländer glauben Deutschland zur Genüge gefangen zu haben, wenn sie es als eine militärische Monarchie und ein „bureaucratisches“ Staatsgebilde charakterisiert haben. In den von Roosevelt stark beeinflussten Kreisen werden die deutschen Arbeiter als wenig zuverlässig geschildert: sie verüben zwar über die stärkste Organisation der Welt, aber schleppen das Bleigewicht ihres rein bürokratischen Ausbaues mit sich herum und seien „unglaublich konterbatio“.

Wir Deutsche haben ein Lebensinteresse daran, daß unser Vaterland für das gehalten wird, was es seinem tiefsten Wesen nach ist, für ein durchaus sozial- und kulturell-fortschreitendes Land. Dadurch gewinnt Deutschland an Wertschätzung des aufstrebenden Auslandes. Und an dieser Wertschätzung muß uns in den gegenwärtigen kriegerischen Zeitläuften außerordentlich viel liegen. Unser politischer Bündniswert gewinnt dadurch und eben der moralischen erobern wir uns auch eine neue politische Geltung.

Aber das eine müssen wir von unsern Regierungen erwarten: volle freie Entwicklung aller politischen und sozialen Bestrebungen, damit Deutschland auch das nach außen hin scheint, was wirtschaftlich und sozial schon ist.

Dem sozialorganisatorischen Geiste, der in unsern sozialen Einrichtungen, in unsern Gewerkschafts- und Genossenschaftswesen lebendig ist, schuldete Deutschland nicht die letzte seiner militärischen Triumphe. Schauen wir über die Vogeleggen hinüber, so vermischen wir fast alle die Anzeichen zu neuen sozialorganisatorischen Gebilden, die in Deutschland so mächtig emporgeschossen sind. Die Genossenschaften sind in Frankreich zum Teil noch in den grünen Anfängen, die Gewerkschaften sind lediglich politisch-revolutionär geartete Vereine, Syndikate, die bisher wenig sozial neuliegend gewirkt und keine sozialen Versicherungsinstitute, Arbeitslosenversicherungseinrichtungen usw. von Bedeutung geschaffen haben. Seine wirtschaftliche Kriegsrüstung, die Errichtung großer Gruppen der arbeitenden Klasse mit Rüstungsmitteln, verdankt Deutschland zum Teil den deutschen freien Gewerkschaften.

Es ist unmöglich, daß sich unser Deutschland, wenn es nach dem Kriege zur organischen Beseitigung all der in dem großen Völkerringen erzeugten wirtschaftlichen und sozialen Schäden schreiten wird, sich die organisatorischen Kräfte entgehen läßt, die sich in unserer deutschen Arbeiterschaft auswirken und die ja schon im Kriege über so hervorragendes geleistet haben. Dieser Krieg wird auch den Blinden, die bisher nicht die schöpferische sozialorganisatorische Macht unserer Arbeiterschaft sahen und klar sahen, endlich den Star streichen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die wirtschaftliche Umwälzung durch den Krieg.

Es ist nicht leicht, die Fäden der wirtschaftlichen Verwickelungen wieder anzuknüpfen und fortzuführen, nachdem erst die Mobilisierung, dann der wirkliche Kriegsbeginn, nach dem scharfen Schnitt eine unverwundbare Trennungslinie zwischen jüngster Vergangenheit und nächster Gegenwart zog. Sowohl im Innern wie nach außen, im Rahmen der nationalen Volkswirtschaft wie in den Beziehungen der internationalen Weltwirtschaft erleben wir binnen weniger Wochen auf vielen Gebieten eine totale Umwälzung: oft nicht eine vollkommene Desorganisation, die erst mit der Zeit wieder provisorischen oder dauernden Neubildungen weichen wird, doch niemals war eine verhältnismäßig so kurze Spanne Zeit in kürzester Weise ausgefüllt mit gesetzlichen und behördlichen Anordnungen, mit Ausnahmezuständen und ausnahmsweisen Maßnahmen in der Sphäre des Verkehrs, des Geldwesens und des Handels, der Produktion, des großen und kleinen Handels, der Verkehrsbetriebe; ganz zu schweigen vom Arbeitsmarkt, den Unternehmungs- und Versicherungseinrichtungen aller Art.

Das Verlagen der Statistik.

Die Ueberblick über die verwirrende Fülle von Neuerscheinungen und Neuschöpfungen wird noch dazu dadurch erschwert, daß statistische und ähnliche Zusammenfassungen vielfach ganz neu oder nur lückenhaft fortgesetzt werden. So ist die wöchentliche internationale Getreidepreisliste des „Reichsanzeigers“ vorwiegend auf ganz wenige Handelsplätze beschränkt und selbst hierfür als kümmerlicher Notbehelf anzusehen, weil die breite Grundlage lebensvoll funktionierender Getreidebörsen und -märkte mit ihren allseitig anerkannten Preisbestimmungen überall fehlt, selbst in den nächstgelegenen, maßgebenden Getreidehandelsmännern. Die bekannteste amtliche Statistik der Eisenbahnverwaltungen, die denen man ungefähr die günstigere oder ungünstigere allge-

meine Wirtschaftsentwicklung ablesen konnte, ist zum letztenmal für den Monat Juli erschienen; ihre Veröffentlichung soll in den nächsten Monaten ganz unterbleiben. Andre Ausnahmen treffen erst jetzt allmählich, unter außerordentlicher Verspätung, ein.

Der Außenhandel: Unterbindung der Transporte zur See und zu Lande.

Am meisten vor vollständig neue Voraussetzungen gestellt steht sich der Außenhandel, dem heute ein paar Betrachtungen gewidmet seien. Für Deutschland handelte es sich dabei, von Gold und Silber abgesehen, im Jahre 1913 um einen Gesamtwert in der Einfuhr von nicht weniger wie 11 038,3 Millionen Mark, in der Ausfuhr von 10 891,2 Millionen Mark.

Wieweit der Seeverkehr in den deutschen Häfen aufrecht zu erhalten sein wird, läßt sich augenblicklich in keiner Weise beurteilen. Eine Blockade würde die Fernhaltung jeder, auch der neutralen Schifffahrt, von den deutschen Uferplätzen bedeuten. Vorkäuflich ist sie nicht einzuordnen und ihre Durchführung ist durch schwimmende und verankerte Minen zweifellos sehr zu erschweren. Aber im allgemeinen sind die Plagen der kriegsführenden Mächte, mit Einschluß von Deutschland, für die Seetransporte schon heute vollkommen außer Rechnung zu stellen, da Schiffe unter feindlicher Flagge zum mindesten an unsern Küsten und Schiffe unter deutscher oder österreichischer Flagge auf offener See von Wegnahme bedroht sind. In den deutschen Häfen kamen an und gingen ab (betrieben) folgende Seeschiffe, nach der Statistik für das Jahr 1912:

nach der Flagge	Ankunft	Abgang
Deutsche Schiffe	17 886 306	15 917 062
Österr.-ung.	192 054	28 961
Britische	5 636 032	2 496 628
Russische	154 381	96 201
Finnische	168 709	115 515
Französische	171 800	91 577
Belgische	58 020	22 078
Schwedische	1 866 658	1 322 720
Dänische	1 871 807	1 422 172
Norwegische	1 254 734	619 582
Niederländ.	644 716	518 189
Spanische	131 402	40 745
Griechische	111 088	49 988
Italienische	25 455	20 825
And. fremde	15 487	24 400

Auf den unmittelbaren Seeverkehr wären also, selbst ohne jede Blockade, nur bei Wegfall der Flaggen der kriegsführenden Länder, kaum noch besondere Hoffnungen zu setzen. Der mittelbare Verkehr, über holländische und dänische Häfen und von da aus weiter zu Lande, schließlich auch die Vermittlung von Italien oder gar Rumänien, mußte hier, obwohl unter großen Schwierigkeiten, einigermaßen Erfolg schaffen. Neben diesen weiter hinausgeschobenen, künstlich härter benutzten Uferplätzen würde dann vielleicht noch eine neue Flagge eine große Rolle spielen können, nämlich die Flagge Amerikas, das bisher in der Ozeanfahrt wenig tätig war und sich nunmehr ansieht, in größerem Maßstabe fremde Dampfer anzulassen und zur eigenen Zufuhr und Ausfuhr sowie zur Transportvermittlung zwischen weniger günstiger gestellten fremden Ländern zu verwenden.

Im internationalen Landverkehr sind die Umwälzungen gleichfalls ganz gewaltig. Im Spezialhandel war 1913 Russland an der deutschen Gesamteinfuhr beteiligt mit 1 424,6 Millionen Mark oder 13,2 Proz., an der Ausfuhr mit 880,0 Millionen Mark oder 8,7 Proz. — Frankreich an der Einfuhr mit 584,2 Millionen Mark oder 5,4 Proz., an der Ausfuhr mit 789,0 Millionen Mark oder 7,8 Proz. — Belgien (freilich mit starkem Einschlag von blohem Zwischenhandel) an der Einfuhr mit 344,8 Millionen Mark oder 3,2 Proz., an der Ausfuhr mit 551 Millionen Mark oder 5,5 Proz. Selbstverständlich beruht bei diesen Ziffern durchaus nicht alles auf blohem Landtransport, aber die Abschneidung jedes normalen Güterverkehrs zu Lande wie zu Wasser muß entsprechend tiefe Nachwirkungen hinterlassen.

Berlin, 15. September 1914.

Max Schippel.

Korrespondenzen.

Einmalbe. Der Krieg hat auch hier große Lücken gerissen. Aber deshalb lassen die Kollegen den Mut noch lange nicht sinken. Die Unternehmer hatten die Tarife ein; es ließen sich die Kollegen auch eine Umgehung nicht gefallen. Erfreulich ist es, daß die Verhandlung eine so schöne Unterstüßungsaktion eingeleitet hat. Damit ist sicherlich den Kollegen und auch den Angehörigen der Familien, wo der Vater im Felde steht, gedient. Die Unternehmung wird alles aufbieten, damit auf den hiesigen Plätzen die Beiträge richtig einkassiert werden; denn es ist klar, daß der Verband während dieser so schwierigen Zeit noch weitere Mittel braucht. Gerade die Unterstüßung für die Familien hat hier sehr gut eingeschlagen. Die Frauen ersehen daraus, daß der Verband keine unnütze Einrichtung ist. Und dann ist die Frage auch so zu stellen: Wie würde es ausfallen, wenn der Verband überhaupt nicht existieren würde? Sicherlich wäre die Tatsache zu verzeichnen, daß einige Unternehmer ganz gewaltige Vorkassierungen vornehmen würden. Daraus kann man ersehen, daß auch in Kriegszeiten sich der Vorteil des Tarifs ganz gut bemerkbar macht. Wir haben die Ueberzeugung, daß unser Verband hier einen Rückschlag nicht erleiden wird, und so wird es in der ganzen Laufzeit auch der Fall sein. Es ist eben nicht zu verkennen, daß die drei Jahre Organisationsarbeit, welche geleistet wurde, doch nicht vergebens war. Sichtlich hält die gute Stimmung unter den Mitgliedern, die jetzt vorhanden ist, auch fernerhin an.

Demik (Rauß). Ungefähr 400 Kollegen unserer Zahlstelle stehen im Felde, und täglich folgen neue Einberufungen. Heute Feder, morgen Eintreffen; unsere Kollegen stehen fortwährend auf dem Sprunge. Angehörigen von der Kriegszeit im allgemeinen, dem wir Lanfänger Steinarbeiter uns noch in einer bewundernswerten Lage. Insbesondere trifft dies wieder auf den eigenen Demiker Bezirk zu. Wären nicht jetzt Angehörigen genug vorhanden, daß sich Deutschland in einem erbitterten Ringen, in einem Krieg mit verbündeten Gegnern befindet, aus der Lage der hiesigen Steinindustrie könnte man solches wahrlich nicht entnehmen. Hier wird wie zurzeit: der Sozialkonjunktur mit Hochdruck gearbeitet. Die bedeutendsten Firmen

wie G. Kunath, Sparmann u. Co. haben nach Neuherungen der leitenden Personen ziemlich Aufräge. Wenn auch einzelne Arbeiten auf Lager gehen, so ist doch der Bestand ein ganz bedeutender. Die Firma Kunath hat sogar während der Mobilisierung die Lieferung nach Dresden per Kasse, wenn auch mit großen Kosten verbunden, aufrechterhalten. Besonders anerkennenswert ist das Verhalten des Direktors der Firma E. G. Kunath, Herrn Rodig. Benannter bietet seinen ganzen nicht geringen Einfluß auf, daß die hiesigen Betriebe nicht zum Stillstand kommen. Die Kleinmeister erhalten Arbeit zugewiesen, und es beginnt auch dort wieder Leben. Ein großer Teil der erst bei Kleinmeister beschäftigten Kollegen erhielt bei Kunath Arbeit. Sogar ein großer Teil arbeitsloser Glasmacher konnte bei dieser Firma in Arbeit treten. Herr Rodig tritt auch für Einhaltung des Tarifs in der präzisesten Weise ein. Wir erkennen ein solches Verhalten sehr gern an und freuen uns, dies feststellen zu können. So manches kapitalkräftige Unternehmen könnte sich die Firma E. G. Kunath, die über 1000 Arbeiter beschäftigt, als Muster nehmen. Nicht man diese Verhältnisse in Betracht, so ist es eigentlich selbstverständlich, daß auch unsere Organisation in dieser Zeit ganz gut funktioniert. Gewiß hat sich hier der Organisationsgedanke schwer genug durchzusetzen, aber desto fester sitzt er jetzt. Die zweimaligen Tarifabschlüsse haben dazu ebenfalls das ihrige beigetragen. Das sehen die Kollegen jetzt auch ein. Die Beitragszahlung ist, mit wenigen Ausnahmen, eine regelmäßige. Es ist dies um so höher anzuschlagen, als unsere Kollegen überdies schon bedeutende Opfer bringen. In sämtlichen Betrieben ist eine Steuer von 3 bis 5 Prozent des verdienten Lohnes eingeführt zur Unterstützung der Familien, der im Felde stehenden Kollegen. Sehr gut aufgenommen wurde hier die vom Steinarbeiterverband eingeführte außerordentliche Unterstüßungsaktion. In unserer Zahlstelle allein werden reichlich 3000 Mk. Familienunterstützung zur Auszahlung kommen. Daß diese kleine Unterstüßung so mancher Familie willkommen ist, beweisen die täglichen Nachforschungen der Frauen in unserm Verbandsbureau, betriebs der Mitgliedschaft ihrer Männer. Traurig und bedauerlich ist nur, wenn nun einige Frauen erfahren müßten, daß ihre Männer nicht beim Verbände sind. Mit einem Trostwort reicher und einer Hoffnung ärmer gehen dann diese Frauen ihrem manchmal recht entbehrlichen Heim zu. — Als recht zeitgemäß erweisen sich hier die errichteten Auskunftsstellen. Es sind Tage mit 10 bis 15 Sprachen zu verzeichnen. Leider melden uns die Verlustlisten der letzten Tage, daß von unsern vor dem Felde stehenden Kollegen schon mehrere gefallen sind, andre sind teils schwer, teils leichter verwundet. Wie aus uns zugegangenen Nachrichten zu entnehmen ist, sind auch Kollegen dem heimlichen Verhalten der Franzosen zum Opfer gefallen. Hoffen wir, daß die gebrauchten Opfer nicht vergeblich sind und Deutschland siegreich aus diesem Kampfe hervorgeht.

Sächsisch (Sachsen). Am 25. August fand eine Versammlung in Rudolphs Restaurant statt. Der Vorsitzende Heinrich Silber begrüßte die Anwesenden. Kollege Hermann Wührig gibt die durch die gegenwärtige Kriegslage neu aufgesetzten Bestimmungen des Unterstüßungssystems bekannt. Auch wurden die noch in Arbeit stehenden Kollegen ermahnt, ihre Karten pünktlich zu entnehmen, damit unsere gerechte Sache hochgehalten wird, denn es wird durch die gegenwärtige Lage die Hauptkasse sehr in Anspruch genommen werden. Ferner wurden für die Revoren, die im Felde stehen, die Kollegen Max Paase und Bruno Johne gewählt. Dann wurden die Platzhelfer ersucht, die Wähler der zum Militär eintretenden Kollegen zu verlangen, damit diese dem Zentralverband überhandt werden können. Angenehm hat es berührt, daß die Frauen der ins Feld gerückten Kollegen am 1. Oktober eine einmalige Unterstüßung von 10 Mk. erhalten.

Sellhorn. Am 5. September fand eine Versammlung der noch vorhandenen Mitglieder statt. Wie überall, so hat auch hier der Krieg eine ganz gewaltige Lücke in unsere Mitgliederzahlen gerissen. Die wenigen Kollegen, die aber noch hier sind, sind zum größten Teil arbeitslos, da seit dem Kriege fast jede Bauartigkeit ruht und häßliche Arbeiten nur in geringem Umfange vorhanden sind. Eingang der Versammlung beschäftigte man sich mit den Unterstüßungsmaßnahmen, die der Verbandsvorstand in Anbetracht des Krieges getroffen hat. Die Kollegen erklärten sich damit einverstanden, und es wurde nicht verkannt, daß der Hauptkassier durch dieselben ganz gewaltige Ausgaben erwachsen werden. Weiter beschäftigte man sich mit dem sogenannten Unterstüßung, der am hiesigen Orte in der letzten Zeit geradezu zur Gewohnheit bei einem Teil der Kollegen geworden ist. Bei der feinerenartigen Lebensbewegung nahm man an, daß man endlich die Unterstüßung beiseite setzen; jedoch nach ganz kurzer Zeit ließen sich wieder einige Kollegen beim Realitätsbau verleiten, die Arbeiten im Afford zu übernehmen. Die anwesenden Versammlungsbesucher kritisierten in scharfer Weise das Verhalten dieser Kollegen. Der amende Gauleiter, Kollege Lohse, der Angehörige des Harabreiterverbandes und die Verbandsleiter der Zahlstelle wurden ebenfalls für die Handlung der Unterstüßung verantwortlich gemacht, da sie nicht mit der nötigen Energie dem Treiben beschuldigter Kollegen entgegenzutreten seien. Kollege Lohse beschäftigte sich dann eingehend mit den örtlichen Verhältnissen, den unorganisierten Kollegen der Umgegend, die bei jeder Arbeitsgelegenheit dem Sellhorner Steinbauern Schwierigkeiten machen, dem Niedergange unseres Gewerbes, der besonders stark am hiesigen Orte zum Ausdruck kommt, und allen sonstigen Verhältnissen, die bei der geringen Arbeitslosigkeitszahl drückend wirken und solche Anzeichen wie den Unterstüßung zeichnen. Kollege Kraus ließ alle diese Einwände mit sich und forderte neben andern Diskussionsrednern die scharfen Maßnahmen gegen die Hebelkassier. Der gegenwärtige Vorsteher, Kollege Mutter, vertretet jedoch den Standpunkt, daß am Realitätsbau nichts mehr zu ändern sei und jetzt nur noch Vorkehrungen für die Zukunft getroffen werden müßten. Es wurde darauf folgende Resolution mit großer Mehrheit angenommen: Die am 5. September 1914 im Restaurant Sallbaum in Sellhorn stattgefundene Versammlung nimmt Stellung zum Unterstüßung der Realitätsbauern am Realitätsbau. Es wird von den Versammelten außerordentlich bedauert, daß die bedeutendsten Arbeiten von einem Teil unserer Mitglieder im Unterstüßung ausgeführt werden, und wird deren Handlung, da sie sich mit der Gesamtheit der Kollegen nicht verständigen, auf das Schärfste verurteilt. Die Versammlung beabsichtigt nach einmütiger Annahme, daß in Zukunft bei weiteren Arbeiten genau nach dem Tarif vorgegangen werden muß, und daß die Formen außerordentlich hohe der Arbeitslosenkommen an die Frauen vornehmen, so wie eine Veranlassung zu betragen und in deren Verhältnis maßgebend. Sollten Verbandsmitglieder eigen-

mächtia handeln, so haben dieselben ihren Anschlag aus dem Ver-
bande nach § 2, Absatz 5, Ziffer 1 des Statuts zu erwarten. Nach-
dem noch ein Stellvertreter für den eventualen zum Vorsitzenden ein-
wählenden Kassierer gewählt war, fand die Versammlung ihr Ende.

Namen. Am 23. August hielten wie eine Steinarbeiterver-
sammlung ab. Es wurde eine Wahl des bekannten Vorstandes
vorgenommen, weil die alten Funktionäre zu den Aufgaben
nicht mehr fähig waren. Gewählt wurde als Vorsitzender Karl Viese, als
Kassierer Anton Wenzler und als Schriftführer Wilhelm Viese.
Als Mitglieder wurden die Herren Kötter und Mitternig gewählt.
Es wurde dann darauf verworfen, daß die Kollegen, die noch nicht
angekommen sind, ihre Plätze in Ordnung bringen müssen. Es muß
auch in Zukunft mit den Unterhelferern allmonatlich abgerechnet
werden. Dafür wurden deshalb einige Unterhelfer ins Gebe-
tense genommen. Beim Abgange muß Mühseligkeit herrschen. Der
Gründerbetrieb in Wiesa hatte 14 Tage nicht arbeiten lassen; nun
ist aber die Arbeit wieder aufgenommen worden. Die Firma
Leibert läßt auch arbeiten, aber mit der Bedingung, daß die Ar-
beiter nur bestimmte Ware herstellen. Wenn von unserer Zahlstelle
auch ein großer Teil der Kollegen einrücken mußte, so herrscht unter
den Zurückbleibenden doch ein guter Geist. Die Zahlstelle wird
den Kriegsveteranen sicherlich am liebsten sein.

Köln 1. Am 11. August fand eine außerordentliche Versammlung
statt, in welcher Stellung genommen wurde zur Unterstützung
für die zum Kriege eingezogenen und arbeitslosen Kollegen. Solange
Kuhn nicht mit, daß bereits viele Mitglieder und sämtliche Hilfs-
kassierer, zu den Aufgaben einberufen seien, während das zweite
Drittel auch noch einberufen wird. Kuhn ging in kurzen Zügen auf
die großen Erfolge unserer Organisation während ihres jährlichen
Bestehens ein und ermahnte die Kollegen, jetzt in dieser ersten Zeit
nicht mehr wie bisher zusammenzuhalten, damit, wenn der Krieg be-
endet sei, die Köhler Zahlstelle wieder gewonnen und einig dastehet.
Darauf wurden die zur ausgearbeiteten Vorschläge des Vorstands
einstimmig angenommen. Das Hilfskassierensystem wird jetzt auf-
gehoben. Die Beiträge werden jeden Sonnabend, abends von 8 bis
10 Uhr, bei Compeich, Nimmerstraße 18, bezahlt, wofür auch die
Unterstützungen ausbezahlt werden. Einige Besuche von Mitgliedern,
die länger als drei Tage in der Woche gearbeitet haben, unsere Lokal-
kassiere auszubekommen, wurden mit Rücksicht auf den Verband ge-
schieden. Die Verhandlungen der Eingezogenen sollen sofort ein-
geleitet und dem Zentralvorstande überhandt werden. Die Ar-
beitslosen haben ihre Bücher Sonnabends abends zur Unterstützung
vorzulegen. Der Beitrag wurde von 1 Mk. auf 50 Pf. herabgesetzt.
Arbeitslose haben eine Erwerbslosenkarte von 20 Pf. Die ent-
lassenen Mägen im Vorlande waren allerdings schwer zu besorgen.
Als zweiter Vorsitzender wurde Carl Gombori gewählt. Da der
zweite Kassierer den Posten des ersten Kassierers nicht übernehmen
wollte, wurde der Vorsitzende Kuhn mit der Führung der Kassen-
schlüssel betraut. Als zweiter Kassierer wurde H. Gille 3 gewählt.
Die Versammlung nahm einen allseitigen Verlauf. Die Kollegen
erkennen an, was der Verband für eine Bedeutung hat. Es ist ein-
fach ersehnt, laute ein altes Mitglied, daß der Verband in so weit-
gehender Weise für seine Mitglieder sorgt. — Und da sage noch einer,
daß die Gewerkschaften keine positive Arbeit leisten.

Königsberg (Ostpreußen). Wir leben hier ja besonders in der
Kriegszeit, ist doch die Entfernung nach der russischen Grenze nicht
allzuweit. Daß in den Zeiten dieser Wirren das Verbandsleben
flauert, ist wohl erklärlich. Unsere Versammlung am 30. August
war deshalb nicht besonders gut besucht. In eingehender Weise
wurde Stellung zu den neuen Unterstützungen genommen. Es
wurde anerkannt, daß damit der Verband etwas Großartiges ge-
leistet hat, unsere Kollegen sind damit zufrieden. Sicherlich werden
die Maßnahmen der Verbandsleitung auch nach Beendigung des
Krieges von großer agitatorischer Bedeutung sein. Wir werden in
Königsberg alles tun, um den Verband hochhalten zu können.

Namen. Die „Ariatische Landeszeitung“ schreibt: Sofort bei
Ausbruch des Krieges wurde auf den Steinbrüchen des heiligen
Hilfsmittelgeheimnisses, auf dem 3000 Arbeiter beschäftigt sind, die Arbeit
eingestellt. Alle Verluste des jährlichen Arbeitsnachweises, den
nicht eingezogenen Arbeitern anderwärts Beschäftigung zu besorgen,
schlugen fehl. Daher bemühte sich die Stadtverwaltung, die Wieder-
einstellung der Steinbrüche zu erreichen. Am Einverständnis
mit den berechtigten Grubenbesitzern und den Arbeiterorganisationen
wurden zur Erreichung dieses Zieles in einer Stadtverordnetenver-
sammlung folgende Maßnahmen einstimmig beschlossen: Die Stadt
Namen stellt den Grubenbesitzern das erforderliche Geld zur Ent-
schädigung der Arbeiter für die nächsten Monate zu einem Zinssatz
von 3 Prozent zur Verfügung. Es werden die Löhne der bestehen-
den Tarifverträge weiter gezahlt. Jedoch soll, um eine allzu große
Anspruchnahme der Stadt zu vermeiden, durch Einlegung von
Hinterbürgschaften erreicht werden, daß ein Arbeiter durchschnittlich nicht
mehr als 350 Mk. den Tag verdient. Von dem verdienten Lohn
soll am Ende nicht ausgezahlt, sondern nicht in eine besondere,
von Grubenbesitzern und Arbeitern verwaltete Kasse, aus der den
Familienangehörigen der ins Feld gesendeten Steinarbeiter Unter-
stützungen gezahlt werden. Die Hinterbürgschaften müssen der Stadt für
das vorliegende Kapital und die Zinsen Sicherstellung leisten. Die
Steinbrüche ihrerseits über ihre dort denkwürdigen, es besteht ja auch
eine Möglichkeit, daß etwa in der nächsten Zeit schon eine Besserung
eintrifft.

Dienstag. Heber die Wirkung der Bohrmaschinen auf den
menschlichen Organismus hätten wir folgendes zu bemerken: In
dem Betriebe der Dymtsch-Baial-Werke in Frankfurt a. M. gehen
zwei Bohrmaschinen, und zwar zwei verschiedene Systeme. Es
kommt in Frage die Maschinenfabrik Esslingen und die Deutsche
Maschinenfabrik Duisburg. Es liegen nun in den einzelnen
Konstruktionen mechanische Vorteile und Nachteile. Bei der Bohr-
maschine der Esslinger Firma dreht sich der Bohrer mittels Druck-
luft, es ist dann für den betreffenden Arbeiter ein leichtes, die
Maschine zu handhaben. Jüngerlich ist die Erleichterung des
Körpers als eine solche zu nennen, daß der harte Kassenarzt zu
verschiedenen Malen den Arbeitern verboten hat, ein weiteres
Arbeiten mit der Bohrmaschine vorzunehmen. In unserem Bunde
kommt ein jeder, harte Arbeit in Frage und kann dieser nur
reden gehört werden, denn bei hohem Löhne wird das Bohr-
werk zu einer festen Waffe, die sich überhalb der Krone befindet.
Bei den Bohrmaschinen der Deutschen Maschinenfabrik Duisburg
ist festzustellen, daß die Arbeiter als sehr bedeutend
zu betrachten sind. Bei dieser Konstruktion ist der Körper und die
Kraft des betreffenden Arbeiters ganz gewaltig angefordert. Die
Staubentwicklung ist sehr groß und der betreffende Arbeiter ist
fast dem Tode ausgeliefert. Es muß hier immer ein Partner mit
dem Arbeitgeber bestehen, da mitunter Stellen zu verzeichnen sind,
wo die Maschine nicht arbeiten kann, da das Getriebe zu hart ist
und der Bohrer bei der Maschine sich bricht oder abspringt. Wir
sollten festhalten, daß jedem Arbeiter diese Kanonen unwillkommen
sind, und kann mit ruhigen Gemüthen gesagt werden, wo ein
jedes harte Getriebe in Frage kommt, die Unterhaltung und Er-
haltung zu beachten sind, daß doch die Frage zu stellen ist, ob
nicht ein Arbeiter besser ist.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.
Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung.
Während der Auszahlung der außerordentlichen
Arbeitslosenunterstützung sind bis jetzt viele Kassierer, wie
die entsprechenden Anzeigen beweisen, im Auslande. Aus
der Entfernung zur Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung
ist folgendes bekannt:
§ 1. Die Bestimmungen über die einmalige Arbeits-
losenunterstützung treten mit dem 31. August in Kraft.
Zur Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung sind die
Kollegen, die in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis zum
31. August 1915 in der Lage waren, die Arbeitslosenunter-
stützung zu erhalten, am 3. September 1915.

§ 4. Die Unterstütlungswoche zählt nach dem Kalender
vom Montag zum Sonnabend. Wer innerhalb der
Woche 3 Tage arbeitet, erhält keine Unter-
stützung, auch dann nicht, wenn die Arbeitslage verkürlte
Arbeitszeit haben.

§ 7. Die wöchentlichen Unterstütlungen sind auch auf der
Kontrollkarte vom Ortskassierer zu vermerken und vom
Empfänger auf Listen zu quittieren. Die Listen sind
nebst einer Gesamtabrechnung mindestens
alle 2 Wochen an den Verbandsvorstand ein-
zulegen; braucht die Zahlstelle baren Zuschuß, dann
muß jede Woche das Material eingekauft werden, ähnlich
wie es bei Streiks gehandhabt wird.

Wir erlauben, daß sich die Kassierer streng an diese Be-
stimmungen halten. Es ist sogar die Meinung vorhanden,
daß die Arbeitslosen nach Ablauf ihrer Unterstütlung auch
den Betrag von 10 Mk. empfangen könnten, der am 1. Oktober
für die Familien der im Felde stehenden
Kollegen fällig wird. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß
jener Betrag von 10 Mk. nicht an die Arbeitslosen aus-
bezahlt werden darf.

Bei der Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung ist
besonders Punkt 4 des Anleitungschriftens sowie Punkt 8 in dem
Rundschreiben an die Ortsverwaltungen zu beachten. Die Vorstands-
mitteilungen sind doch so klar gehalten, daß Irrtümer wegen Aus-
zahlung der Unterstütlung ausgeschlossen sein müßten.

Ausgeschlossen aus dem Verband wurde wegen Unter-
schlagung der Steinmetz Reinhold Liebel aus Dresden
(Verb.-Nr. 2357).

Während des Krieges

Die Versammlungen ebenfalls fleißig zu besuchen.
Die in Arbeit stehenden Kollegen müssen die Beiträge
pünktlich entrichten, denn der Verband hat mit seinen
außerordentlichen Unterstütlungen, die eingeführt wurden,
gewaltige Ausgaben zu leisten. — Die Berichterstattung
für den „Steinarbeiter“ darf auch nicht vergessen werden.
Besonders hervorzuheben wäre, wie sich in den Zahlstellen
das Verbandsleben gestaltet, wie es um den Geschäftsgang
steht und ob die Tarife respektiert werden.
Die Abrechnungen über das 3. Quartal sind nach
diesem Monatsstich schnellstens einzulegen. Das mögen
sich besonders diejenigen Zahlstellen merken, die gewöhnlich
immer auf der „Mahnliste“ stehen, wobei sich einige Gänge
ganz hervorragend auszeichnen. —

Rundschau.

Die Gewerkschaften sind nicht politisch. Anfang April dieses
Jahres erließ der Polizeipräsident in Berlin eine Verfügung an
den Deutschen Holzarbeiterverband, den Deutschen Landarbeiter-
verband, den Deutschen Transportarbeiterverband sowie an die
Berliner Zahlstellen des Metallarbeiterverbandes, des Fabrik-
arbeiterverbandes und des Zentralverbandes der Zimmerer, wo-
nach diese sechs Gewerkschaften als politische Vereine an-
zusehen und deshalb ihre Satzungen sowie ein
Verzeichnis ihrer Vorstandsmitglieder einzu-
reichen verpflichtet seien. Die sechs Verbände erhoben
gegen diese Verfügungen Klage beim Bezirksauschuss. Diese
Klagen haben ihre Erledigung jetzt dadurch gefunden, daß der
Polizeipräsident zu Berlin nach der beim Anwalt der sechs Ver-
bände gemachten Mitteilung die Zurücknahme der Ver-
fügungen angeordnet hat. Wunder mußte man sich, daß
der Berliner Polizeipräsident v. Jagow den Gewerkschaften
überhaupt solche endlose Schereien machte. Der Ausgang des
Prozesses wäre auch ohne diese Zurücknahme nicht zweifelhaft
gewesen.

Am den Lohn geprellt. In Weinheim (Baden) haben 28
Steinhauer gegen den vor einiger Zeit verschwundenen Steinbruch-
besitzer Heinrich Lebkuchen beim dortigen Gewerbeamt Klage
auf Zahlung wegen rückständigen Lohnes in Höhe von zusammen
2388 Mark erhoben. Im Durchschnitt hat somit ein Arbeiter einen
Lohnverlust von 85 Mk. Daraus geht hervor, daß der Unternehmer
den Lohn schon seit längerer Zeit nicht mehr bezahlen konnte.

Wiedereröffnung des Betriebes. Das Grünsteinwerk Ebers-
bach (Sachsen), welches bei der Kriegserklärung geschlossen wurde,
ist wieder in Betrieb gesetzt worden.

Schwierige Lage der bayerischen Granitindustrie. Die Granit-
industrie des Böhmergebirges ist durch den Krieg schwer geschädigt,
da die Hauptabgabengebiete (Frankreich und Belgien) wohl auf Jahre
hinaus verloren sein werden. Die meisten Werke haben entweder
geschlossen oder führen den Betrieb nur eingeschränkt weiter. Auf
den Inlandsbedarf, der in den letzten Jahren an und für sich nur
gering war, legt man allgemein nur wenig Hoffnung. Es lag im
Bereich der Möglichkeit, einige größere Objekte für Amerika über-
nehmen zu können, aber der Krieg hat auch hier einen Strich da-
zwischen gemacht. In der niederbayerischen Granitindustrie sieht es
geradezu trostlos aus. Die Betriebe in der Mettenner Gegend
ruhen zum größten Teil.

Reinliche Schieferproduktion. Im Bezirk Coblenz werden
ansehnliche Schieferherkünfte unterhalten. Die Produktion gestaltete
sich seit 1903 folgendermaßen:

Nur 1903 auf 1202730 Zhl., 1904 auf 1481323 Zhl., 1905 auf
1396145 Zhl., 1906 auf 1608571 Zhl., 1907 auf 1514990 Zhl., 1908
auf 1498101 Zhl., 1909 auf 1539470 Zhl., 1910 auf 1454587 Zhl.,
1911 auf 1568135 Zhl., 1912 auf 1643420 Zhl., 1913 auf 1754545 Zhl.

In den letzten acht Jahren ist somit die Produktion ziemlich
stationär geblieben. Es kann nur bedauert werden, daß mit der
unmerklichen Ausdehnung des Bauwesens nicht zu gleicher Zeit auch
die Verwendung des Schiefers dementsprechend zugenommen hat.

Ausnahmetarif. Die bekannten Eisenbahn-Ausnahmetarife für
Steinprodukte (Flachsteine und Steingrus) treten auch für die
Station Trebnitz (Kreis Rumburg, Schlesien) in Kraft.

Tom Zentralverband der Bauarbeiter sind etwa 80 000 Mit-
glieder zu den Zahlen gerufen. Das ergibt also etwa 2 Armeekorps.
— Der Bauarbeiterverband stellt dann noch weiter fest, daß
am 20. August 43 225 arbeitslose Mitglieder gezählt wurden. Diese
Zahl würde sich noch gewaltig vermehren, wenn nicht gleichzeitig
2000 Mitglieder in anderen Betrieben hätten unterkommen können.

Die Kriegsmahnahmen des Steinmetzverbandes. Der Vorstand
des Steinmetzverbandes gibt folgendes bekannt:
Kriegszeiten können, da wir solche auch bisher in
unserem Verbands nicht gehabt haben, nicht gewährt werden, weder
an Mitgliedern der Kriegsteilnehmer noch an arbeitslosen Mitgliedern.
Unterstützungen in besonderen Notfällen, über die von Fall zu Fall
zu entscheiden ist, können gewährt werden, soweit die Kassenverhält-
nisse es erlauben, und zwar auch an Familien von Kriegsteil-
nehmern, immer vorausgesetzt, daß ein ganz besonderer Notfall vor-

liegt, und unter der weiteren Voraussetzung, daß das betreffende
Mitglied bis zum Kriegsausbruch seine häuslichen Pflichten er-
füllt hat. Bei der Unterstütlung der Familien von Kriegsteil-
nehmern ist auch festzustellen, ob die Gemeinde die von dem Ver-
bande gewährte Unterstütlung auf die gemeindliche Unterstütlung
anzurechnen, wie es tatsächlich schon vorgekommen ist. Wo das zu er-
warten ist, muß wohl oder übel mit unsern Mitteln zurückgehalten
werden, da dann der betreffenden Familie durch unsere Unterstütlung
doch nicht geholfen wird.

- ### Adressen-Änderungen.
- Bede. Kass.: Emil Fastenroth, Frömmersbach, Post Bauten-
bach (Mittl.).
 - Dresden. Kass.: Wilhelm Mai, Nachodstraße 9.
 - Brudmühl. Vorf. u. Kass.: Johann Girster.
 - Gebweiler (Elsass). Vorf. u. Kass.: Albert Deul, Alte Pfarr-
gasse 9.
 - Göttingen. Vorf. u. Kass.: Wilh. Köpfer, Grone 5, Göttingen.
 - Jena. Vorf.: Gustav Bartholomes, Markt 9. Kass.: Franz
Gähler, Talstraße 89.
 - Kamenz. Kass.: Emil Menschner, Wiesa bei Kamenz, Nr. 48.
 - Kottbus-Guben. Vorf. u. Kass.: H. Nowack, Guben, Vaber-
straße 30.
 - Leipzig II. Vorf.: Frh. Franz, Riebedstraße 89, II.
 - Mainz. Vorf.: S. Sohn, Radstraße 15.
 - Melien. Vorf.: Matthias Beil.
 - Mürnberg. Vorf.: Georg Döbler, Koppertstraße 14a, Pfh.
 - Schmie. Kass.: Immanuel Wegger.
 - Sittling. Vorf.: Joseph Kahrenhammer. Kass.: Leopold
Streiffinger, Eisenweg (Post Sittling).
 - Zapfenort. Kass.: Johann Zeis.

Versammlungskalender.

Mitglieder-Versammlung
Am 20. September, nachmittags 3 Uhr, in Bismarck, in Café
zum Hirsch.

Briefkasten.

A. Als Kriegswitwenkind kommt der Tag von 400 Mk. pro
Jahr in Frage. Für das väterlose Kind wird außerdem der Be-
trag von 168 Mk. bezahlt. Ist das Kind aber sogar elternlos ge-
worden, dann wird diese Summe auf 240 Mk. im Jahr erhöht.

Der Steinarbeiter kann den im Felde stehenden Kollegen ohne
jegliche Befürchtung zugehen. Die Zusendung geschieht
am besten durch die Zahlstellen. In Ausnahmefällen besorgt dies
auch die Expedition.

Anzeigen

Achtung, Steinarbeiter!

Empfehle den werten Kollegen und Genossen
meine selbstgestrickten
Steinmetzhemden und Unterhosen
zu billigsten Preisen.
Anton Richter, Sirickersal, Gelsenau (Erzgeb.).
(Mitglied des Textilarbeiter-Verbandes.)

Schürzen

Hausmacherleinen, 100 und 115 cm
breit, Schürzenstoffe in allen Breiten,
Zackens, Leder- und Wadflur-Hosen
in eigener Anfertigung
empfehle preiswert
Emil Keidel Spezial-Geschäft
in Berufskleidung
Eigene Anfertigung.
Hamburg 6, Bartelsstrasse 93.

1-2 tüchtige Handschleifer

für Profiarbeit gesucht.
Carl Helmig, Granitindustrie, Rostock (Mecklbg.).

Im Felde gefallen

sind nachstehende Kollegen:
**Rudwig Dand, 32 Jahre alt, aus der Zahlstelle
Wiesens.**
**Freih. Maurer, 28 Jahre alt, aus der Zahlstelle
Hugsburg. Er wurde von 15 Kugeln durchbohrt.**
**Johann Sengenberger, 25 Jahre alt, aus der Zahl-
stelle Wahrenth.**
H. Rosenplänter aus der Zahlstelle Göttingen.
Emil Kutsche, 28 Jahre alt, aus Pinow (St. Guben).
Louis Stieg aus der Zahlstelle Reichenhausen.
Ehre ihrem Andenken!
(Wir erlauben die Vertrauensleute, daß auch bei der Meldung über die
im Felde Gefallenen das Todesangelegensformular ausgefüllt wird.)

Gestorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Todesfälle veröffentlicht, für
die die Todesangelegenheiten zur allgemeinen Statistik eingekauft werden.)
In Beuthen (Oberschlesien) am 12. September der Sand-
steinmetz **Willy Riffer.**
In Dresden am 10. September der Schrifthauer **Richard
Wasschel, 39 Jahre alt, an Rippenfellentzündung.**
In Erfurt am 7. September der Sandsteinmetz **Hermann
Berth, 40 Jahre alt, an Tuberkulose.**
In Pöhlitz am 10. September der Granitarbeiter **Paul
Kasch, 52 Jahre alt, durch Unfall.**
In Silberdorf am 11. September der Sandsteinmetz
Hermann Morgenstern, 58 Jahre alt, an Tuberkulose.
In Rengersheim am 10. September der Sandsteinmetz
Karl Hoff, 37 Jahre alt, an Tuberkulose.
In Trier der Sandsteinmetz **Wilhelm Limbach, 41 Jahre
alt, an Tuberkulose.**
Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: H. Staudinger, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.